

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	13
I. Hölderlins Kritik an Fichtes Begriff des absoluten Ich und ihre Folgen	17
1. Hölderlins Studium von Fichtes GRUNDLAGE DER GESAMMTEN WISSENSCHAFTSLEHRE in Waltershausen und Jena	19
2. Hölderlins frühe Fichte-Kritik und Fichtes Spinoza-Kritik – eine Parallele	27
2.1 Hölderlins Kritik am absoluten Ich als dem höchsten theoretischen Prinzip	29
2.2 Hölderlins Kritik am absoluten Ich als Inbegriff aller Realität	32
2.3 Hölderlins Kritik am Status des Fürsichseins des absoluten Ich	39
2.4 Das Ergebnis von Hölderlins Fichte-Kritik	45
3. Fichtes Antwort auf Hölderlins Kritik im praktischen Teil der WISSENSCHAFTSLEHRE von 1794/95	49
3.1 Zu Fichtes Ausarbeitung des praktischen Teils der WISSENSCHAFTSLEHRE im Wintersemester 1794/95	49
3.2 Der systematische Ort des Paragraphen 5 in der GRUNDLAGE	53
3.3 Der apagogische Beweis in Paragraph 5	55
3.4 Der genetische Beweis in Paragraph 5	59
3.5 Die Selbstdifferenzierung des absoluten Ich	61
3.6 Die Grundlegung des Fürsichseins des Ich in Paragraph 5 und Paragraph 1	63
3.7 Das Reflexionspostulat in Paragraph 4	67
3.8 Die Reflexion des Ich auf seinen Realitätsgehalt	68
4. Die Theorie des Ich in Fichtes WISSENSCHAFTSLEHRE NOVA METHODO	71
4.1 Das Ich als intellektuelle Anschauung und als Idee in den EINLEITUNGSSCHRIFTEN	72
4.2 Das in sich zurückgehende Ich in der ZWEITEN EINLEITUNGSSCHRIFT	75
4.3 Das Ich im VERSUCH EINER NEUEN DARSTELLUNG DER WISSENSCHAFTSLEHRE von 1797	78

II. Hölderlin und der Skeptizismus	83
1. Debatten in Jena um den Skeptizismus	85
2. Fichte und der methodologische Skeptizismus	89
3. Hölderlin und die Hume-Rezeption in Jena	98
4. Die Pyrrhonische Skepsis	105
5. Skepsis gegenüber dem Systembegriff der Philosophie	110
III. Wechselbestimmung	117
1. Fichtes Begriff der Wechselbestimmung und die Konstellationen seiner Rezeption	119
2. Die Gesprächskonstellation von Hölderlin, Schiller und Fichte in Jena	122
2.1 Eine Verschiebung in Schillers Naturbegriff zwischen 1793 und 1794/95	122
2.2 Die Wechselwirkung von Form- und Stofftrieb in Schillers Briefen UEBER DIE ÄSTHETISCHE ERZIEHUNG DES MENSCHEN	128
2.3 Das Wechselverhältnis des Triebs nach Absolutem und des Triebs nach Beschränkung bei Hölderlin	132
3. Hölderlins methodologischer Begriff der Wechselbestimmung als »Urtheilung« in URTHEIL UND SEYN	140
3.1 Die Wechselbestimmung als praktische »Urtheilung«	145
3.2 Die wechselseitige Bestimmung von Natur und Vernunft	151
3.3 Die praktische »Urtheilung« in systematischer Hinsicht	156
4. Hölderlin und Schelling über den ursprünglichen Widerstreit des Geistes	163
5. Die Wechselbestimmung in Hegels Frankfurter Schriften	176
6. Die Konstellation von Hölderlin, Sinclair und Zwilling	190
6.1 Die Wechselbestimmung bei Sinclair	191
6.2 Die Wechselbestimmung bei Zwilling	192
7. Metaphern der Wechselbestimmung in späteren Texten Hölderlins	195
IV. Hölderlins Konzept einer Metaphysik im Ausgang von Kant, Reinhold und Fichte	199
1. Hölderlins Frankfurter Systemskizze vom 2. Juni 1796	201
2. Konzept einer Metaphysik im Ausgang von Kant	205

3. Das Verhältnis von Vernunft und Verstand nach Reinholds Theorie der Total- und Partialvorstellungen	211
4. Der Zweckbegriff in Fichtes Wissenschaftslehre	217
5. Die »allgemeinen Begriffe des Verstandes«	220
6. Intuitiver Verstand und die Erzeugung der »allgemeinen Begriffe des Verstandes«	225
7. Die Gleichursprünglichkeit von theoretischer und praktischer Philosophie	229
V. Hölderlins Rezeption von Fichtes GRUNDLAGE DES NATURRECHTS	233
1. Hölderlin und die Naturrechtsdebatte seiner Zeit	235
2. Zum Naturrecht in Fichtes BEITRAG	243
3. Fichtes Theorie der Intersubjektivität in der GRUNDLAGE DES NATURRECHTS	247
4. Die »Parallele« zum NATURRECHT in Hölderlins RELIGIONS-FRAGMENT	255
5. Positive und negative Rechtsverhältnisse	260
6. Die Negation als Gegenbegriff zur Positivität in Hegels GLAUBEN UND SEIN	265
7. Das Verhältnis von Philosophie und Mathematik bei Kant und Fichte	269
8. Das Konstruktionstheorem bei Hölderlin	278
VI. Die VERFAHRUNGSWEISE DES POËTISCHEN GEISTES	287
1. Die Textstruktur der VERFAHRUNGSWEISE DES POËTISCHEN GEISTES	289
2. Die Begriffe Geist, Genie und Einbildungskraft bei Fichte	297
3. Fichtes Konstruktion der Einbildungskraft in der GRUNDLAGE . .	301
4. Die poetische Verfahrensweise »angewandt oder unangewandt verstanden«	318
5. Die »Reproduction« des Geistes durch die »Rezeptivität« des Stoffes im Gedicht als »Metapher« und »Übergang«	320
6. Die Selbsterkenntnis der »poëtischen Individualität«	330
7. »Die Erkenntniß ahndet die Sprache«	343

Literaturverzeichnis	355
Register	375
Namen	375
Sachen	379